

Mann wurde uns an Bord geschickt, für uns zu haften, denn wir waren eine gute Beute. Unser Capitain und der größte Theil der Matrosen wurden an Bord der Fregatte genommen, aber zehn Schiffsleute und die Schiffsjungen blieben in dem Ostindienfahrer zurück, um ihn in den Hafen von Isle de France einzubringen, der damals in französischen Händen war. Es war hart für mich, mit zwölf Jahren Kriegsgefangener zu werden, aber ich nahm es mir nicht sehr zu Herzen und war bald fröhlich und lustig wie immer. Wir hatten die Insel umschifft und waren in der Nähe des Hafens, in den wir aber nicht einlaufen konnten, weil ein starker Wind gegen uns stand, als plötzlich von der Windseite ein Fahrzeug gesehen wurde. Obgleich ich kein Französisch verstand, so bemerkte ich doch, daß es sehr leidenschaftlich unter unseren Eroberern herging, und daß die Franzosen mit ihren Ferngläsern sehr hastig waren. Jakob Admer, mein Lehrlingscamerad, der schon drei Jahre mit zur See war, meinte, wenn er sich nicht irre, wäre dies ein englisches Kriegsschiff und damit alle Gefangenschaft vorbei. Bald kam uns das Kriegsschiff auf drei Seemeilen nahe, zeigte die englischen Farben und feuerte einen Kanonenschuß. Die Franzosen setzten das Schiff vor den Wind, aber das war ohne Nutzen; das Kriegsschiff kam uns ganz nahe, so daß die Franzosen ihre Kleider einzupacken anfangen mit all den andern Sachen, die sie von unserm Capitain und der Mannschaft aufgehäuft hatten. Ein Schuß flog dicht über unsere Köpfe hin, und damit verließen die Franzosen das Steueruder; Jakob lief rasch an ihren Platz und mit meiner Hilfe drehten wir das Schiff aus dem Winde. Ein Boot des Kriegsschiffes legte an, und so waren wir gerettet. Als der englische Capitain erfuhr, wie uns die Franzosen behandelt hatten, befahl er sogleich, ihr Gepäck zu durchsuchen und alle geplünderten Gegenstände wegzunehmen.

„Es wäre ihnen aber recht gewesen, wenn man ihnen nun auch ihr Zeug weggenommen hätte“, sagte Wilhelm.